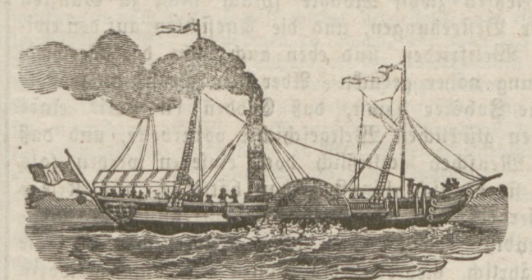
Danziger Dampfboot.

№ 123. **1860.**

Dienstag, den 29. Mai. **30ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Mit dem 1. Juni c. beginnt auf das „Danziger Dampfboot" für hiesige Abonnenten eine neue monatliche Pränumeration von 10 Sgr.
Die Expedition.

Angriff und Vertheidigung.

Nachdem kürzlich die Session des Landtags beschlossen, erhebt sich von allen Seiten die Frage nach den Resultaten derselben. Es ist dies bei der Wichtigkeit, welche der Landtag für unser politisches Leben hat, sehr natürlich. Natürlich aber ist es auch, daß diese Fragen sich nicht auf ein bescheidenes Maß beschränken, daß sie hingegen den Character des Großen und Bedeutungsvollen an sich tragen und so zugleich eine strenge Kritik üben; denn die Hoffnung, welche der größte Theil des Landes beim Beginn der Session auf dieselbe setzte, überschritt bei Weitem das gewöhnliche Maß. Unter diesen Umständen darf es freilich auch nicht überraschen, wenn viele der aufgeworfenen Fragen keine genügende Antwort finden und einige ganz unbeantwortet bleiben, um wieder aufgeworfen zu werden. Zugleich erklärt sich aus jener sehr gespannten Hoffnung der scharfe Tadel, welche die Thätigkeit der Session von mehreren Organen der Presse nachträglich erfährt. Es werden nicht nur dem Herrenhause wegen seiner hartnäckigen Opposition gegen das Ministerium die bittersten Vorwürfe gemacht, es wird auch die liberale Partei im Abgeordnetenhause scharf getadelt, weil sie es so wenig verstanden, zusammen zu halten, ja, weil sie nicht selten sogar gegen ihre eigenen Interessen operirt habe, weßhalb es denn auch gekommen, daß sie zu keiner Herrschaft gelangt sei, obwohl alle Bedingungen dazu für sie vorhanden gewesen. Dem Herrn von Vincke sei es bei den Hieben, welche er in seiner stets schlagfertigen Stellung ausgetheilt, gar nicht so sehr darauf angekommen, wer dieselben empfangen. Sei es doch sogar vorgekommen, daß er den Hieb, welchen er seinem Gegner zugedacht, seinem eigenen Secundanten versetzt. Als Fehler wird auch der liberalen Partei die Opposition angerechnet, welche sie bei den wichtigsten Fragen dem Ministerium gemacht; denn sie habe sich bei dem jetzigen Stande der Dinge als die eigentliche ministerielle Partei zu betrachten; ihre Aufgabe sei insbesondere gewesen, das Ministerium, welches von dem Herrenhause einen so schweren Druck zu erleiden, gegen dasselbe zu kräftigen. Die Wichtigkeit dieser Aufgabe habe sie verkannt; es sei daher auch die unangenehme Erscheinung eingetreten, daß man mehr geredet, als gehandelt und daß die Resultate der ganzen Session weit hinter den Erwartungen zurück geblieben seien. — Bei diesen harten Vorwürfen und Anklagen fehlt es aber auch nicht an einer wohlgemeinten Vertheidigung. In dieser wird gesagt, daß man denn doch der eben beendigten Session sehr praktische Fortschritte zu verdanken habe — Fortschritte, die nicht nur für Handel, Verkehr und Industrie von großem Vortheil, sondern auch für den innersten Organismus des Staatslebens bedeutungsvoll seien. Die so lange und so sehnlich herbei gewünschten Reformen, welche der Landtag auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts mittels des Gesetzes vom 21. April für die Presse und mittels der gesetzlichen Feststellung der Wahlbezirke bewirkt, würden, wie in der Vertheidigung scharf betont wird, zu jeder andern Zeit allein hingereicht haben, ihm volle Anerkennung zu verschaffen. — Ueberdieß habe der Landtag der Lösung höchst schwieriger Fragen vorgearbeitet, so daß dieselben in der nächsten Session ihre Erledigung finden könnten. Habe er manche Aufgabe nicht gelöst, wohl begründeten Hoffnungen und Erwartungen nicht vollkommen entsprochen, so sei dieser Mangel hauptsächlich in der Ungunst der Zeitverhältnisse zu suchen. — Daß einer harten Anklage gegenüber die Vertheidigung nur die vortheilhaften Seiten des Angeklagten hervorhebt, darf als eine natürliche Erscheinung betrachtet werden. Indessen möchten denn aber doch wohl die Mitglieder beider hohen Häuser trotz der in der Vertheidigung an ihnen gerühmten guten Eigenschaften alle Ursache haben, für die Zukunft die ihrer Wirksamkeit gewordene scharfe Kritik zu beherzigen.

Rundschau.

Potsdam, 27. Mai. Das Befinden Sr. Majestät des Königs war im Laufe der letzten Wochen im Allgemeinen ein recht befriedigendes. Sind auch erhebliche Fortschritte zum Bessern nicht eingetreten, so waren doch die früher so beträchtlichen Schwankungen in dem Befinden bei weitem geringer, der Zustand ein mehr gleichmäßiger und dabei verhältnißmäßig günstiger. Se. Majestät machten täglich sowohl in den Vormittags- als Nachmittagsstunden größere Promenaden, empfingen die Personen des Allerhöchsten Gefolges und äußerten, sowohl in der Unterhaltung als bei den Fahrten eine größere Theilnahme als früher. Die Zunahme der Kräfte ist bei stets gutem Appetit und erquickendem Schlaf sichtlich fortgeschritten.

Köln, 26. Mai. Die Direction des hiesigen Museums hat für den Preis von viertausend Thalern ein Historienbild bei Lessing bestellt. Der Meister hat dabei den Auftrag erhalten, seinen Stoff entweder aus der rheinischen Geschichte im Allgemeinen oder aus der Geschichte Kölns insbesondere zu wählen.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Se. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent von Preußen traf gestern Abend 10½ Uhr mit dem Berliner Schnellzug hier ein und wurde auf dem Main-Weser Bahnhof von dem preußischen Bundestags-Gesandten von Usedom und den höheren Offizieren der preußischen Garnison empfangen. Nach einem kurzen Aufenthalt setzte der Prinz mit Extrazug der Taunusbahn die Reise nach Kreuznach weiter fort.

Dresden, 26. Mai. Das heutige „Dresdener Journal" sagt, daß die von dem „Leipziger Journ." gebrachte Nachricht, als hätten zwischen den Mittelstaaten in Folge der preußischen Kammerdebatten Verhandlungen stattgefunden, um gegen Preußens Haltung am Bunde zu protestiren oder von demselben eine Erklärung zu fordern, jedes Grundes entbehre.

Wien, 25. Mai. Die „Presse" charakterisirt heute die Gestaltung der orientalischen Situation nach dem neuerlichen Vorgehen Rußlands, wie folgt: „Nach dem Eindruck zu urtheilen, welchen die Eröffnungen des Fürsten Gortschakoff bei den Mächten bezüglich der Christenfrage gemacht haben, fanden sie die günstige Aufnahme nicht, die man in Petersburg bei dem Zustande allgemeiner Prostration in Europa erwartet haben mochte. Es ist jetzt erwiesen, daß der englische Gesandte in Petersburg, wenn nicht protestirte, so doch die Richtigkeit der Thatsachen entschieden leugnete, auf deren Grundlage die Vertragsschließer von 1856 sich in die Angelegenheiten des türkischen Reiches einmischen sollen. England soll erklärt haben, daß es einer Untersuchung der Lage der türkischen Christen nicht abgeneigt sei, daß aber jedes Cabinet diese Untersuchung durch seine Vertreter im Orient vornehmen lassen und daß es erst auf Grundlage der gewonnenen eigenen Anschauung und nicht auf Grundlage russischer Berichte ein Urtheil über die bei der Pforte in Sachen der Christen einzuleitenden Schritte abgeben soll. Man hat Grund, anzunehmen, daß diese von England ausgesprochene Ansicht über die vom Fürsten Gortschakoff angeregte Frage sowohl in Wien als in Berlin als die zweckmäßigste erkannt wurde, und daß die zwei deutschen Großmächte in ihren Rückäußerungen auf die russische Circularnote bezüglich der türkischen Christen eine von der englischen nicht allzuweit abliegende Ansicht aussprechen werden. Diese übrigens so natürliche Gleichartigkeit des Standpunkts der drei Mächte in einer solchen Frage hat wohl am meisten zur Verbreitung der Nachricht beigetragen, die Cabinette von Wien, Berlin und London hätten sich bereits über ihre, der neu auftauchenden orientalischen Frage gegenüber zu beobachtende, Haltung verständigt, und seien darüber einig geworden, die Integrität des osmanischen Reiches durch die russisch-französischen Anschläge nicht gefährden zu lassen. — Der Regierung wird es beim besten Willen in vielen Fällen schwer gemacht, wohlmeinende, dem Zeitgeist entsprechende Verordnungen ins Leben zu führen. In den galizischen Judenangelegenheiten hat sie außer mit der Geistlichkeit auch mit den Kommunen zu kämpfen. So hat z. B. der Magistrat von Krakau über die Stellung, welche den Israeliten einzuräumen ist, ganz andere Anschauungen als die neue Gesetzgebung. Während die letztere den polnischen Juden, wenigstens bedingungsweise, das Recht sogar zur Erwerbung von Realitäten einräumt und alle Schranken beseitigt, welche dem Israeliten den Betrieb irgend eines Gewerbes versperrten, will der genannte Magistrat die Absperrung der Israeliten im Ghetto auch fernerhin aufrecht halten. Mehrere Fälle, in denen er diese Absicht kundgegeben, sind neuerdings bekannt worden.

— Unter der Ueberschrift: „die Ereignisse auf Sicilien", bemerkt die „Presse": „Es ist bedauerlich, daß die „authentischen" Nachrichten, welche von Zeit zu Zeit aus Neapel einlaufen, mit der Wahrheit so kurzen Prozeß machen. Von Allem, was wir aus dieser Quelle erfahren haben, bestätigt sich absolut nichts, und jene behalten Recht, welche bei Lesung dieser „mitgetheilten" Telegramme das Gegentheil dessen, was darin erzählt wird, für die eigentliche Wahrheit halten. So hat man uns mit dem größten Aplomb gemeldet, daß die Königl. Truppen die bei Calatafimi geschlagenen Insurgenten in zwei starken Kolonnen verfolgen. Jetzt stellt sich heraus, daß die Truppen sich nach ihrem Siege auf Palermo zurückzogen. Man hat uns gemeldet, vom 17. bis 21. habe auf der ganzen Insel kein Kampf mehr stattgefunden, während jetzt kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß vom 17. an in einemfort gekämpft wurde. Man hat uns die Insurrection als unbedeutend und nichtssagend und die Königl. Truppen als Sieger auf allen Punkten dargestellt, während es immer ersicht-

licher wird, daß die Insurrection furchtbar anschwillt, und wenn nicht in, so doch hart vor Palermo steht. Was bei dieser Vertauschungs-Methode herauskommen soll? Die positivste Wirkung davon ist die, daß die sogenannten „authentischen" Nachrichten gänzlich diskreditirt werden."

— Die während des letzten Krieges vor Venedig versenkten 3 Lloydschiffe: „Roma", „Egitto" und „Jupiter" sind, nach dem „Wanderer", nun wieder zu Tage gefördert. Die „Roma" ist ziemlich intakt, dagegen hat der „Egitto", als in der Mitte der versenkten Schiffe befindlich, mehr Beschädigungen erlitten; der „Jupiter", einer der besten Dampfer des „Lloyd", der 14 Knoten per Stunde macht und für den die Staatsverwaltung 800,000 Fl. zahlte, ist ohne nennenswerthen Schaden aus der Tiefe heraufgebracht worden. Seine Versenkung geschah seiner Zeit mit solcher Hast, daß er gar nicht geräumt wurde, sondern sogar mit Porzellan und anderen Kajüten-Utensilien versenkt wurde.

Bern, 26. Mai. Der Bundesrath hat auf die Noten Thouvenel's vom 6. und 16. April d. J. geantwortet. In der Erwiderung werden die Behauptungen Thouvenel's in Betreff der Gültigkeit der alten Verträge widerlegt und die Auffassung Thouvenel's, als hinge die schweizerische Neutralität einzig und allein vom guten oder bösen Willen der Mächte ab, zurückgewiesen.

Turin, 25. Mai. Das amtliche Blatt veröffentlicht folgende Depesche aus Palermo, 24. Mai: Garibaldi hat sich Palermo genähert; die die Stadt beherrschenden Höhen sind von Insurgenten besetzt. Der Angriff wird jeden Augenblick erwartet.

— 26. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte Graf Cavour während der Diskussion über den Vertrag, daß die Abtretung Nizzas und Savoyens zur Aufrechthaltung der französischen Alliance eine Nothwendigkeit sei. Nach allen Seiten hin sei die Gefahr für einen Krieg noch groß. Oesterreich habe die Annexion nicht anerkannt und der Papst habe einen Kreuzzug gegen Italien vorbereitet.

Neapel, 26. Mai. Am 24. d. haben die Königl. Truppen ein durch Aufständische verstärktes Garibaldi'sches Corps angegriffen, geschlagen und aus der festen Stellung von Parco, nahe Palermo, verdrängt. Eine Kolonne der Königl. Truppen hat diese feste Stellung besetzt, eine andere den Feind bis gegen La Piana dei Greci verfolgt.

Paris, 24. Mai. Die Nachricht vom Aufschube der Räumung Rom's bestätigt sich, und wie man uns versichert, soll sogar ein Regiment zur Verstärkung nach dem Kirchenstaate gesandt werden. Der Herzog von Grammont dürfte nach dem, was in gut unterrichteten Kreisen gerüchtweise verlautet, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Die Grenzbestimmungsacte bezüglich Savoyens und Nizza's wird übermorgen von hier nach Turin abgehen. Die Parlamentsdebatte wird morgen beginnen. General Fanti spricht sich fortwährend gegen die Abtretung von Sospello und Saorgio aus. — Der Kaiser, welcher sich viel mit den Kommentaren Cäsars beschäftigt hat, soll die Absicht haben, eine Lebensbeschreibung und eine Kritik der Feldzüge dieses Heerführers zu veröffentlichen. Die Arbeit ist schon weit vorgerückt, und Napoleon III. will seine Muße in Fontainebleau und in Plombières zur Vollendung dieser Schrift benutzen. Man spricht auch heute noch von der bevorstehenden Veröffentlichung einer ausführlichen Moniteurnote über die Lage.

— Aus Paris vom 25. Mai Abends wird den „Hamb. Nachr." telegraphirt: Das „Pays" veröffentlicht eine Depesche aus Palermo vom 20 Mai, wonach Garibaldi bereits in Palermo eingerückt wäre. Dagegen standen nach der „Patrie" die Neapolitaner noch am 23. Mai in der Stadt, doch mache der Aufstand große Fortschritte und bedrohe Garibaldi Monreale, dessen Fall den Palermo's nach sich ziehen würde. Garibaldi hat die Diktatur über Sicilien in die Hand genommen.

— 26 Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Palermo vom 22. d. haben die hier befindlichen Franzosen und Engländer sich eingeschifft.

London, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde auf den Antrag Lord Palmerston's das Comité zur Konstatirung der Präcedenzfälle über die Abstimmung des Oberhauses in der Papiersteuerfrage ernannt. Duncombe beantragte darauf ein Amendement, daß das Parlament nur bis zum November vertagt werden möge, damit das Oberhaus das Projekt der Abschaffung der Papiersteuer nochmals in Erwägung ziehen könne. Auf den Antrag Russell's zog Duncombe seine Motion zurück. Bowyer frug, ob die Regierung den englischen Gesandten in Neapel, Sir Elliot, in Folge seiner Depesche, welche den König beleidige, zurückberufen werde. Lord Palmerston geißelte die neapolitanische Regierung, welche ein System der Polizei und Tyrannei befolge. England sei gerechtfertigt, wenn es die der Polizei entgangenen Personen in Schutz nehme.

— Die Gesellschaft der Friedensfreunde hielt vorgestern ihr Jahresmeeting. Ihr Protokoll der letzten zwölf Monate sprach nicht zu Gunsten ihrer Bestrebungen, und die Aussichten auf den ewigen Weltfrieden sind eben auch nicht der Verwirklichung näher gerückt. Aber der Präsident tröstete seine Zuhörer damit, daß Cobden in Paris einer neuen glücklichen Weltgeschichte vorarbeite, und daß die Menschen schließlich doch einsehen werden (als ob sie es nicht längst gethan hätten!), daß Kriege außerordentlich viel Geld, und entsetzlich viel Menschenblut kosten. In diesem Sinne wurden, wie alljährlich, mehrere Resolutionen angenommen, worin förmlich erklärt wurde, daß der Krieg ein Unglück sei und dergleichen mehr. Nebenbei wurde stark gegen die Freiwilligencorps Englands zu Felde gezogen. Es werde die Nation verwildern, und leicht könne sich eine bewaffnete Körperschaft heranbilden, zum Schrecken und zum Schaden der friedlichen Bürger des Landes. Mit dieser Besorgniß im Herzen trennten sich die Mitglieder. Waren sie auch nicht im Stande dem russischen, chinesischen, lombardischen und sizilianischen Kampfe vorzubeugen, ist es ihnen doch gelungen, in diesem Jahre für Friedenstraktätchen, Zeitungsinserate und sonstiges Friedensgeschütz dieser Gattung £ 1989 zu verausgaben, und £ 1331 baar in der Vereinskasse zu behalten. — Nicht blos aus den Häfen Irlands, sondern auch aus Liverpool fließt gegenwärtig der irische Auswanderungsstrom mit solcher Macht ab, wie seit dem denkwürdigen Jahre 1837 nicht wieder der Fall gewesen war. In diesem Monate sind von Liverpool allein schon 9000 irische Auswanderer nach den Vereinigten Staaten abgefahren. Ihnen folgen morgen und übermorgen 1500 andere.

— 27. Mai. Der heutige „Observer" sagt, daß Neapel, sobald es trotz der Machinationen frei ist, mit Piemont verbunden werden wird. Die Bildung eines großen italienischen Reiches ist die beste Garantie für den Frieden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. Mai. Die neue Kaserne am Leegenthorplatz wird ein dreistöckiges quarreeförmiges Gebäude mit vorspringenden Eckthürmen, dessen Front gegen den gedachten Platz, die Flügelgebäude aber in der Ausdehnung von 41° 10' sich bis zur Gertrudengasse erstrecken werden. In der Mitte des Quarrees ist bereits ein Brunnen von 40 Fuß Tiefe in Cementguß aufgeführt, der mit 17 Fuß gutem Trinkwasser gefüllt ist und reichhaltige Quellung hat. Die Kosten des Kasernenbaues sind mit 240,000 Thlr. veranschlagt, welche innerhalb 8 Jahren absorbirt, jedoch so verwendet werden sollen, daß das zuerst in Angriff genommene Frontgebäude in den nächsten 3 Jahren bewohnbar wird. In uralter Zeit fluthete auf dieser Stelle ein Arm der Mottlau, welcher jedoch allmählig verschlammte und mit Erlengebüsch bestand, aus dem mächtige Bäume wurden, deren Wurzeln den Arbeitern beim Ausheben des Fundaments auf 16 Fuß Tiefe nicht wenige Schwierigkeiten verursachten. Vor etwa 600 Jahren sind diese Bäume gefällt und das ehemalige Gertrudenkloster auf dieser Stelle gegründet worden, dessen Fundamentsteine und wohlerhaltene Reste jetzt zu Tage gefördert werden. Nach dem Verfall des Klosters hat eine Lohgerberei auf dem jetzigen Bauplatze gestanden; in Kriegszeiten wurde dieselbe jedoch zerstört und es blieb somit ein wüster Platz, welcher nunmehr durch das neue Gebäude für den betreffenden Stadttheil wieder Bedeutung erhält. Außer mehreren Antiquitäten wurden in voriger Woche auch ein männliches und ein weibliches Skelett ausgegraben. — Die Kaserne selbst wird in fortificatorischer Beziehung eine sehr günstige Lage haben, da dieselbe zunächst durch das hohe Bastion Wieben gedeckt wird, außerdem aber im Schutze der Bischofsbergwerke und der Jesuiterhöhe liegt, welche letztere zur Zeit nach den neuesten Regeln der Kriegskunst befestigt wird.

— Die Corvette „Amazone" liegt noch an der Mövenschanze bei Weichselmünde und harrt der Auslaufungs-Ordre.

— Die Reise-Dispositionen Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm nach der hiesigen Provinz sind wie folgt getroffen: Sonnabend den 2. Juni Abfahrt von Berlin Morgens 6 Uhr, Ankunft in Warlubien 4 Uhr 18 Min., Abfahrt 4 Uhr 24 Min., Ankunft in Dirschau 5 Uhr 30 Min., Abfahrt 5 Uhr 45 Min., Ankunft in Danzig 6 Uhr 20 Min. Abends. Vorstellung der Spitzen der Behörden, städtisches Souper im Artushofe und Nachtlager. — Sonntag den 3. Juni Morgens Militairbesichtigung auf Langgarten oder auf dem kleinen Exercierplatze an der Allee. Abfahrt von Danzig 9 Uhr 51 Min. Morgens. Ankunft in Dirschau 10 Uhr 30 Min. Vormittags, Besichtigung der Brücke und Dejeuner, Abfahrt 11 Uhr 20 Min. Vorm. Ankunft in Marienburg 11 Uhr 45 Min. Vorm., Besichtigung der Nogatbrücke, Abfahrt 12 Uhr 5 Min. Mittags. Ankunft in Elbing 12 Uhr 41 Min. Mittags, Militairbesichtigung, Abfahrt 1 Uhr 11 Min. Mittags. Ankunft in Braunsberg 2 Uhr 19 Min. Nachmittags, Militairbesichtigung, Abfahrt 2 Uhr 49 Min. Ankunft in Königsberg 4 Uhr 7 Min. Nachm., Diner im Königl. Schlosse, Abends städtisches Fest. — Montag den 4. Juni Morgens Militairbesichtigung in Königsberg, sodann Abfahrt mit dem Festzuge zur Eröffnung der Eisenbahn um 9 Uhr Morgens und zwar alternativ bis Stallupönen oder Eydtkuhnen. Ankunft in Stallupönen 3 Uhr 3 Min. Nachm., Abfahrt 3 Uhr 23 Min., Ankunft in Eydtkuhnen 3 Uhr 31 Min., Dejeuner, Abfahrt 4 Uhr 11 Min. Nachm., Ankunft in Gumbinnen 5 Uhr 2 Min. Nachm., Nachtlager. — Dienstag den 5. Juni 7 Uhr Morgens Abfahrt von Gumbinnen. Ankunft in Königsberg 12 Uhr 25 Min. Mittags, Fahrt per Dampfschiff nach Pillau und zurück. Abends Besuch des Theaters. — Mittwoch den 6. Juni 6 Uhr 43 Min. Morgens Abfahrt von Königsberg direct nach Berlin, dortige Ankunft 10 Uhr 30 Min. Abends. - Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm werden sich dem Vernehmen nach folgende Herren befinden: Staats-Minister v. Auerswald, General Feldmarschall v. Wrangel, Oberstallmeister und General-Lieutenant v. Willisen, Hofmarschall General Graf v. Pückler, Oberst v. Boyen, Oberstlieutenant v Obernitz, Major v. Strubberg, Rittmeister Graf zu Eulenburg, Leibarzt Geh. Sanitäts-Rath Dr. Lauer, Geh. Cabinets-Rath und Wirk. Geh. Rath Illaire, Geh. Hofrath Borck, Geheimer Rath Dr. Metzel, Rechnungs-Rath Adam, Geh Cabinets-Secretair Noël.

— Die Kommission zur Besichtigung der preußischen Ostseehäfen behufs Anlage von Befestigungen, bestehend aus den Herren: General-Lieut. und Chef des Generalstabes der Armee Frhr von Moltke, Oberst und Festungs Inspector Maresch, Oberst-Lieutenant im Generalstabe von Kamecke und Major im Garde-Artillerie-Regt. von Löbell, ist hier angekommen und nahm am ersten Feiertage die Festungswerke des Hagel- und Bischofsberges, am zweiten diejenigen in Neufahrwasser und der Veste Weichselmünde in Augenschein.

— Die Wachtparade auf dem Langen Markte am ersten Pfingstfeiertage war von dem Publikum außerordentlich besucht, die Fenster der öffentlichen und Privat-Lokale und die Beischläge waren voll von Zuschauern. Dieselbe gewährte in sofern ein neues Interesse, als nun auch die Garde mit den wehenden Haarbüscheln auf den Helmen in dem glanzvollen militärischen Schauspiel vertreten war; auch ein Prinz befindet sich jetzt in unserer Garnison, nämlich Se. Durchlaucht Hugo zu Schönburg-Waldenburg, welcher als Hauptmann im Füsilier-Bat. des Ersten combin. Garde-Regts. dient.

— Ein Bescheid des Ministeriums des Innern vom 21. März d. J. erklärt die Ertheilung von Paßkarten an heimathlose Personen für unzulässig.

— Frau Director Dibbern ist nach Königsberg gereist, um heute Abend auf dem dortigen Stadt-Theater in Folge einer an sie ergangenen Einladung des Opernsängers Hrn. Hirsch in seinem Benefiz, aus Gefälligkeit für den Benefizianten, die „Anna-Lise" zu geben.

— Heute feiert in Berlin der Weinhändler Feyerabendt das Fest der ehelichen Verbindung mit Frau Anna Ditt, der einst gefeierten Heldin der Danziger Bühne. Herr Feyerabendt hat seinen Seelsorger, Herrn Prediger Böck, zu bewegen vermocht, dort den Trauakt zu vollziehen.

— Ein Bauunternehmer beabsichtigt, auf dem alten Weinberge vor dem Petershagener Thore ein Kaffeehaus zu erbauen. Die Gegend dort ist für ein solches vortrefflich geeignet, und es dürfte dieselbe durch ein im großen Stil geschmackvoll eingerichtetes Vergnügungslokal sehr in Aufnahme kommen.

Königsberg. Unsere Criminal-Justiz hatte unlängst einen gelehrten Mann, den Rabbiner Hulisch in ihren Mauern, dessen Schicksal viel Theilnahme fand. Seit 16 Jahren verfolgt ihn eine Frau, welche behauptet, seine angetraute Ehehälfte zu sein. Während er das konsequent bestreitet, tritt sie jetzt mit vier Zeugen gegen ihn aus Crottingen — von der russischen Grenze — auf, welche die Behauptungen der Frau eidlich erhärtet haben. Auf vielfache Verwendungen ist Hulisch vor einigen Tagen auf freien Fuß gestellt worden.

— Am 24. d. Mts. geriethen einige Personen in einem Waggon der 3. Klasse des nach Königsberg kommenden Personenzuges zwischen den beiden letzten Stationen in heftigen Streit. Eine Frau hatte nämlich ein Fenster geöffnet, um den im Waggon befindlichen Tabacksrauch zu verdünnen. Darüber wurden einige Männer sehr unwillig und machten das Fenster wieder zu, die Frau öffnete jedoch dasselbe von Neuem wieder und erbitterte die Männer derartig, daß diese mit Faustschlägen auf sie eindrangen und als die Frau sich zur Wehre gegen diesen Angriff setzte, sie anpackten und zum Fenster hinausschoben, um sie, wie die Männer sagten, zum Fenster hinauszuwerfen. Auf das fürchterliche Geschrei der Frau ließen sie jedoch davon ab, touchirten dieselbe aber doch noch auf die ungebührlichste Weise bis zur Ankunft in Königsberg. Als die Frau sich hier anschickte, die Festnahme der Excedenten auf dem Bahnhofe zu bewirken, gelang es denselben, zu entkommen und der grobe Exceß wird wohl leider ungestraft bleiben. Außer dem Schrecken hat die arme Frau sehr sichtbare blaue Flecken im Gesicht und auf den Armen davongetragen.

Pfingsten,

das liebliche Fest der Maien,

ist nun wieder vorüber. Wie Mancher hat aus mehr, als einem Grunde die Erscheinung desselben herbeigewünscht. Sind ihm auch alle Hoffnungen, die er auf dieselbe gesetzt, in Erfüllung gegangen? — O, ein Fest erscheint ja stets wie ein heiterer Genius in dem breiten Strom des Alltagslebens, und es hat unter allen Umständen für Jeden eine Gabe, der mit frischem und fröhlichem Muth einherschreitet und sein Dasein von einer höheren Hand getragen fühlt. — Wem nicht aus dem hellen Glanz der Pfingstfreude ein Strahl ins Herz fällt, wer nicht mehr die Kraft in sich fühlt, sich durch den hellen Jubel, welcher am Pfingstfeste sowohl aus dem Reiche des Geistes wie der Natur erschallt, zu beleben, zu erheben und zu verjüngen, der muß in der That unglücklich genannt werden. An dem Character, welcher unser öffentliches Leben an den beiden letzten Tagen hatte, haben wir von einem Unglück nichts gemerkt, hingegen war es geschmückt mit den Blüthen des schönsten Lebensglückes — der Freude und des frischen Muthes auf den Gesichtern eines gesunden kräftigen Volksstammes. Nachdem die Bewohner unserer Stadt in der frommen und ehrwürdigen Sitte der Andacht in den Kirchen beigewohnt, da wogten die Menschenströme zu den Thoren hinaus, um im Tempel der Natur dem Geist und Gemüth wohlzuthun. Zwar drohten am ersten Pfingstfeiertage Regenwolken; aber die Lust, Berg und Thal, Flur und Wald und die weite See zu begrüßen, war denn doch größer, als die Furcht. Indessen war auch der Himmel gnädig und verschonte die Spaziergänger mit starken Regengüssen, so daß sie befriedigt in die Thore der Stadt zurückkehren konnten. Der gestrige Nachmittag war sonnenhell und freundlich und geeignet, in den großen Schaaren von Spaziergängern, welche er in's Freie gelockt, die schönste Erinnerung zurückzulassen.

Gerichtszeitung.

[Eine bedenkliche neue Schwägerschaft.] Der 19jährige, bisher völlig unbescholtene Klempnergeselle Ludwig Wilhelm Kirschner aus einem Dorfe bei Memel, besuchte im April c. die Braut und künftige Schwiegermutter seines Bruders, welche in einem Dorfe der Danziger Niederung wohnen, und wurde als neues Familienmitglied überaus freundlich und zuvorkommend aufgenommen. Er erhielt auch Zutritt bei den Freunden der Familie, und hatte einer derselben, ein Hofbesitzer in Sperlingsdorf, zunächst Gelegenheit, die Erfahrung zu machen, daß ein solcher Familienzuwachs für die guten Freunde unter Umständen keine sehr erfreuliche Acquisition sei, da er dadurch zwar um eine neue Bekanntschaft reicher aber um eine goldne Brosche ärmer wurde. Aber auch die neue Familie des Kirschner selbst sollte bald erfahren, daß der neue Schwager zwar an der bevorstehenden Ehe außerordentlich wenig, dagegen an der künftigen ehelichen Gütergemeinschaft einen ungemein großen Antheil nahm. Am Morgen des 1. Mai war er nämlich spurlos verschwunden und mit ihm aus der ihm zum Schlafen eingeräumten Wohnstube so ziemlich Alles, was nicht niet- und nagelfest war. Aus einem mit einem Messer geöffneten Kästchen fehlten zwei goldene Ringe, aus einer offenen Kommode und einem verschlossenen, aber mit einer Axt erbrochenen Tischkasten verschiedene kleine Geldsummen, und außerdem waren mehrere Kleidungsstücke und andere frei in der Stube liegende Gegenstände entwendet. Der Dieb war mit seiner Beute nach Bromberg gereist, indeß bald wieder mit leerem Beutel in die Danziger Niederung zurückgekehrt, und baute mit solcher Zuversicht auf sein Verwandtschaftsverhältniß zu den Bestohlenen, daß er an dieselben schrieb und um eine freiwillige Zulage zu der bereits gemachten unfreiwilligen Anleihe bat. Vermuthlich war indeß die Wohnstube der Familie von den mit der schwägerlichen Axt darin angerichteten Verwüstungen noch nicht soweit wieder hergestellt, um einen so würdigen Gast aufnehmen zu können, und man zog es daher vor, dem Herrn Schwager ein Unterkommen in den Hintergebäuden unsers Criminaljustizpallastes auf Neugarten zu erwirken. Aus dieser neuen Wohnung erschien er denn am 26. d. M. auf der Anklagebank, legte ein reumüthiges Geständniß in Betreff beider Diebstähle ab und wurde mit Rücksicht auf seine Jugend und sein offnes Bekenntniß unter Annahme mildernder Umstände wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 18 Monaten Gefängniß, Untersagung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Ein edles Herz.

Novelle von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Die Baronin und Eugen waren allein.

Unergründlich sind die Tiefen des menschlichen, besonders des weiblichen Herzens. Helene, die so ruhige, kalt besonnene Helene, die einst vermochte, dem liebeglühenden Jünglinge zu widerstehen, hatte schon in den ersten Augenblicken des Wiedersehens erkannt, daß ihre ganze Seele sich aufs Neue dem Jugendgeliebten zuneigte. Mit geheimem Bangen hatte sie daher die ruhigen gleichgültigen Blicke des jungen Mannes wahrgenommen, mit geheimem Bangen hatte sie seine kalten, ernsten Worte gehört. Keine Spur der einstigen Wärme war darin zu finden. Sie hätte weinen mögen und mußte all' ihre Energie zusammen raffen, um die Regungen ihres Herzens zu unterdrücken.

Eugen dagegen fühlte von alledem nichts. Er hatte alle seine Hoffnungen zu Grabe tragen sehen, mit ihnen seine Liebe, und in seinem Herzen war es leer und öde geworden. Schon in den frühesten Tagen seiner Kindheit hatte sich ihm das Schicksal feindlich in den Weg gestellt. Wenige Wochen nach seiner Geburt starb seine Mutter. Kaum drei Jahre alt, verlor er auch seinen Vater. Eugen stand verlassen und allein da. Das ganze Vermächtniß seines Vaters bestand aus einem unbefleckten Namen und einigen tausend Gulden. Ein entfernter Verwandter nahm den verwaisten Knaben zu sich. Dieser, ein alter Offizier, fristete sein Leben von einer kleinen Pension, welche ihm die Regierung für geleistete Dienste gab. Eugen hatte demnach mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen und die Tage seiner Kindheit wurden ihm zu einer Kette von Drangsalen und Widerwärtigkeiten. Eugen war 16 Jahre alt, da starb sein Pflegevater. Er stand zum zweiten Male allein. Sein kleines Vermögen war längst aufgezehrt. Es hatte eben noch hingereicht, dem alten Offizier eine anständige Beerdigung zu verschaffen. Eugen war der Verzweiflung nahe. Was sollte er beginnen, ohne Geld und ohne Freunde? Er wäre unter die Füße gerathen, wenn nicht ein Freund seines verstorbenen Vaters, der von seinem Unglücke hörte, sich für ihn verwendet und ihm, da er Soldat zu werden wünschte, Aufnahme in die Cadettenschule verschafft hätte. Hier verlebte Eugen einige glückliche Jahre. Aus dem vielversprechenden Knaben wurde ein schöner Jüngling. Reiche Talente und eine ungewöhnliche Ausdauer weissagten ihm eine glänzende Zukunft. Mit den günstigsten Zeugnissen entlassen, wurde er Offizier und kam als solcher oft in das Haus seines Obristen, des Grafen von der Linden. Hier sah er die einzige Tochter des Obristen. Wenige Tage entschieden über das Schicksal des erst einundzwanzigjährigen Jünglings. Helene von der Linden, später Baronin von Arnthal, wurde der Gegenstand seiner ersten Liebe. Er suchte sich ihr zu nähern und ihm gelang es, was schon so vielen Anderen mißglückt war, ihr Herz zu gewinnen. Aber dennoch liebte er hoffnungslos. Helene war nicht mehr frei. Schon in frühester Kindheit war sie mit dem um 30 Jahre älteren Baron von Arnthal verlobt worden. Sie hatte, als sie erwachsen, eingewilligt, weil ihr Vater es wünschte und dieses Gelöbniß kettete sie mit unauflösbaren Banden an den ungeliebten Mann. Vergebens flehte und drohte Eugen, sie blieb standhaft, obgleich sie den Jüngling glühend liebte. Ihr scharfer, früh reifer Verstand bewahrte sie vor allen Verirrungen. Eugen verzweifelte und entfloh endlich, als er sah, daß all' sein Flehen vergebens, aus der Stadt und trat, nachdem er seinen Abschied aus dem ***schen Heer genommen, in das preußische Heer. Mit dem greisen Marschall Vorwärts zog er gegen Napoleon.

Sechs Jahre flossen dahin. Die Alliirten siegten und Napoleon wurde als Gefangener nach St. Helena eingeschifft. Eugen betrat die Heimath wieder, aber nicht der feurige Jüngling von damals, als ein ernster, stolzer Mann kehrte er in die Stadt zurück, wo seine Hoffnungen und seine Jugendliebe begraben lagen. Er hatte Vieles erfahren, Vieles erlebt, ganz Europa durchzogen, aber nicht wieder geliebt. In seinem Herzen war die Liebe gänzlich erstorben und nicht allein seine Züge, selbst seine Worte trugen das Gepräge einer stolzen, sicheren Ruhe. Auch Helene hatte in den ersten Augenblicken erkannt, daß Eugen nicht mehr der junge lebenskräftige Soldat, um dessen frische Lippen einst der leichte Uebermuth seines Standes und die Hoffnung einer glänzenden Laufbahn gespielt, in dessen Augen der volle Strahl der Lebenslust und des Jugendmuthes geleuchtet hatten. Es war ihr Eugen nicht mehr. Vergebens suchte sie die Erinnerungen aus früherer Zeit aufzufrischen. Libau schien Alles vergessen zu haben und sprach mit soviel Gleichmuth von den Tagen seiner Kindheit, daß Helene mit tiefem Schmerze fühlte, wie sehr Eugen gelitten haben mußte, um eine solche Ruhe zu gewinnen.

Nach einer Stunde entfernte sich Libau. Der förmliche, kalte Abschied traf noch mehr, als der Empfang Helenen's Herz und löste die ängstliche Spannung ihres Innern in Thränen auf.

Rodenberg wartete in einem Miethswagen an der Ecke der Straße und triumphirte als er den Offizier schon nach so kurzer Zeit das Haus der Baronin verlassen sah. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 26. Mai. Es war in unserm Kornhandel eine Woche voller Widersprüche und Kontraste! — Die auf dem Anfang der Woche treffenden Briefe und Depeschen waren ganz geeignet, hohe Schwingungen zu veranlassen; die ersteren lieferten Data, welche die schon günstig gestimmten Gemüther in Feuer bringen konnten; die Depeschen waren zahmer, aber doch auch anregend. Es scheint, daß die sparsamen Zufuhren unsere englischen Freunde mit Besorgniß erfüllten; England kann mit wenigen Unterbrechungen fremden Weizen nicht entbehren, und bei der Nothwendigkeit dieser Zufuhren werden große politische Störungen, wie sie heuer jeden Augenblick losbrechen können, immer die Kornmärkte in hohe Spannungen versetzen. Bei friedlichen Stimmungen kann das Land, welches im Besitz der Geldmittel ist, ohne alle Sorge auf Deckung seines Bedarfs selbst bei hohen Preisen rechnen, denn es kann bezahlen; wird jedoch diese Gemüthlichkeit von der Kriegsfurie bedroht, dann treten Momente in Kraft, deren Tragweite sich nicht berechnen läßt, und die Situation wird bedenklich. — Am Montage wurde an unserer Kornbörse Weizen 2 Sgr. pr. Scheffel höher bezahlt, und wäre die Auswahl reichlicher gewesen, so dürfte man wild geworden sein. Selbstverständlich bewegt sich unser Handel für jetzt fast ganz in polnischem Weizen. Eine Partie von ausgezeichneter Schönheit wurde mit Fl. 615 pr. Last bezahlt. Indem man mit dieser Erhöhung den Dienstagsnachrichten vorgegriffen hatte, machten diese keinen weiteren Eindruck, ja sie kühlten sogar die Kauflust ab, während die Verkäufer in ihren Forderungen sehr fest blieben. Die folgenden Tage stimmten dieselben in den meisten Fällen jedoch herab, und gestern, Freitag, konnte man um Fl. 15 pr. Last, und heute um weitere Fl. 5 billiger kaufen. Für einige Partien oberpolnischen Weizens von sublimer Schönheit war Fl. 650 gefordert worden, und es scheint, daß hievon bis jetzt nichts abgelassen ist, obwohl noch heute Fl. 615 geboten sein soll. Der bekannt gewordene Umsatz betrug 700 bis 800 Lasten, doch wird der Betrag auf 1000 Lasten angegeben. Die Schlußnotirungen pr. Scheffel sind: Hochbunter 132.36pfd. 94, 97½ – 100 Sgr. Bestbunter 130. 33pfd. 87½ – 92½ Sgr. Bunter 127.29pfd. 80 – 86 Sgr. Rother 128.32pfd 82½ – 87½ Sgr. — In Roggen war der Umsatz auf etwa 120 Lasten beschränkt, die bei sehr schwacher Frage zum Theil zur Ausfuhr gekauft wurden. Die Preise waren auf 52½ Sgr. für 125pfd. heruntergegangen, besserten sich jedoch, und schlossen auf 53—53½ Sgr. — Gerste knapp zugeführt; flaue Stimmung; große ganz ohne Begehr. Kleine 105.112pfd. 42½, 45 – 47½ Sgr. Große 112.16pfd. 46, 48 – 52 Sgr. — Hafer bleibt stark ausgeboten und ist schwer anzubringen. Die Preise weichen, obwohl sie in Betracht der Jahreszeit und da von Mangel keine Rede sein kann, noch immer sehr hoch zu nennen sind. Bester bei 52.56zollpfd. 31½—34½ Sgr.; abfallender bei 48 . 51zollpfd. 28½, 29—31 Sgr. — Von Spiritus 3 - 400 Ohm Zufuhr, worauf nur wenige Käufer waren. Man zahlte 17½ Thlr. pr. 8000 Tr., dann 17$\frac{7}{12}$—17⅔ Thlr. — Die Witterung ist günstig, und außer den Beschädigungen, die vor 14 Tagen in den Roggenfeldern durch Niederschlagen angerichtet wurden, läßt bis jetzt Alles auf eine gesegnete Erndte hoffen. So lauten auch die englischen Berichte.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
27	8	330,18	12,9	SW. mäßig, bewölkt u. Regen.
	12	330,51	15,4	SW. mäßig, bewölkt.
28	8	332,77	8,4	SW. stark, bezogen.
	12	333,01	10,0	WSW. stark, bezogen.
29	8	332,31	10,0	SSO. schwach, bezogen und Regenschauer.
	12	333,31	8,8	WNW. mäßig; bezogen.

Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 29. Mai:
Weizen, 270 Last, 133.34pfd. fl. 580—600, 133, 132.33pfd. fl. 562½—565, 131.32, 131pfd. fl. 550—555, 130. 31pfd. fl. 535.
Roggen, 30 Last, fl. 318—321 pr. 125pfd.
Gerste kl., 2 Last, 108pfd. fl. 261.
Hafer, 17 Last, 50pfd. Zollgew. fl. (?).
Erbsen w., 60 Last, fl. 332½—337½.

Danzig. Bahnpreise vom 29. Mai:
Weizen 124—136pfd. 70—95 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 53—56 Sgr.
Erbsen 50—58 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 35—53 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 28—33½ Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Berlin, 26. Mai. Weizen loco 69—79 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 47½—48 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 38—42 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 26—28 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47—55 Thlr.
Rüböl loco 11¼ Thlr.
Leinöl loco 10⅙ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 18 Thlr.

Stettin, 26. Mai. Weizen gelber 74½—78 Thlr.
Roggen 44—45 Thlr.
Rüböl 11⅙ Thlr.
Spiritus 17 7/12 Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 26. Mai.

J. Lütke, Otto Robert, v. Stettin, m. Gütern. W. Hammer, Dampfs. Ida, v. Swinemünde; H. Sutherland, Moir, v. Inverneß; R. Hussey, Maria, v. Weymouth, m. Ballast. H. Bude, goode Haab, v. Skudesnäs, m. Heeringen. G. Tiegs, Maria Carol., v. Hamburg; u. K. Hazelhoff, Lubbegina, v. London, m. Gütern. C. Brandenburg, Ernst, v. New-Castle; W. Lyall, Alex. Murray, v. Dysart; F. Saß, Friedr. Wilh., v. New-Castle; J. Kath. Birtson, Regalia, v. Sunderland; u. M. Fuglesang Skulda, v. Middlesbro, m. Kohlen. G. Boogardt, Adriane, v. Rendsburg, m. Ballast.

Gesegelt:

C. Nielsen, Norr, n. Genf, m. Holz. N. Smeder, Pietertje, n. Altona, m. Spiritus. J. Berensen, Sommeren, n. Grimsby; S. Behrendt, Allianz, n. Petersburg; S. Johannsen, Heinr. Math, n. Neustadt; W. Böhn, Aurora, n. Hamburg; A. Albertsen, Caroline; u. H. Albertsen, 9 Södskende, n. Aarhuus; J. Hansen, Victoria, n. Grangemouth; J. Veither, Johanna, n. Antwerpen; H. Rehme, Elisab.: u. H. Strobor, Nies. Schuringa, n. Bremen; R. Milburn, Niaza, n. London; G. Ziemcke, Dampfs. Stolp, n. Stettin; H. Schmidt, Geskea; u. S. Fugen, Geertina, n. Leer, m. Getreide und Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz der General-Lieut. u. Chef d. Generalstabes der Armee Hr. Freiherr v. Moltke a. Berlin. Se. Durchlaucht der Prinz Hugo zu Schönburg-Waldenburg. Hauptmann im Füselier-Bat. d. 1. Garde-Rgts. a. Danzig. Hr. Major v. Osten-Sacken und Hr. Lieut. u. Adjutant v. Saint-Paul vom 1. Garde-Füselier-Bataillon a. Danzig. Hr. Oberst u. Festungs-Inspector Maresch, Hr. Premier-Lieutenant u. Adjutant Schulz, der Oberst-Lieutenant im Generalstabe Hr. v. Kamcke und der Major im Garde-Artillerie-Regiment Hr. v. Löbell a. Berlin. Die Hrn. Rentier v. Lüttichau u. Winckler a. Dresden. Hr. Offizier v. Platen a. Landsberg Hr. Lieut. a. D. von Stammer a. Königsberg. Hr. Oekonomie-Commissions-Rath u. Hauptmann Kummer a. Marienwerder. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Geysmer a. Elbing u. Andersch n. Sohn a. Kalgen. Hr. Gutsbesitzer Janke a. Bendomin. Hr. Partikulier v. Rommer a. Podolien. Die Hrn. Kaufleute Peterson a. Leith, Uhle a. Leipzig, Mason a. Dublin, Ledermann, Lüdert, Rosenberg u. Brockhausen a. Berlin, Beyer a. Stettin, Lagenpusch, Pohse, Ehlers n. Gattin, Schenk u. Jacob a. Berlin und Hampke a. Quedlinburg. Hr. Oekonom Jahn a. Gr. Ottlau. Mad. Kries n. Sohn a. Marienwerder. Mad. Guenand a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Hr. Bürgermeister Haber a. Briesen. Hr. Dr. Funk a. Thorn. Die Hrn. Rentier Keitel n. Fam. u. Weyer a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Freytag a. Königsberg, Rosenberg a. Magdeburg, Scholl a. Bremen, Hermstedt a. Woldenberz und Hoffmann u. Fleischer a. Berlin. Die Hrn. Fabrikanten Wassermann a. Neuendorf und Wilm a. Barmen. Hr. Töpfermeister Bendel a. Naumburg. Hr. Weyer, Mitglied der Akademie a. Paris. Hr. Inspector Kaltschmidt a. Wanbanzen. Hr. Banquier Michaelsohn a. Breslau. Hr. Rittergutsbes. Trebe a. Cottbus.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Lieutennnt v. Sell u. v. d. Gröben und Hr. Bataillons-Arzt Tivenow vom 1. Garde-Landwehr-Regiment zu Fuß a. Danzig. Frau Rentier v. Heydebreck a. Graudenz Frau Major Bräseler n. 3 Fräul. Töchtern u. 3 Söhnen a. Heinrichsfelde. Hr. Baumeister Bischof a. Carthaus. Hr. Rittergutsbesitzer Graf v. Frankenberg a. Berghof. Der Major im 14. Inf.-Rgt. Hr. v. Bismark a. Bromberg. Hr. Justizrath Schulz-Völkner a. Bromberg. Hr. Kaufmann Arendt a. Berlin Hr. Fabrikbesitzer Blenkenhof a.. Bielefeld. Hr. Rentier Hoffmann und Hr. Geschäftsführer Fischer n. Gattin a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Meyer a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Kreiser a. Memel, Klingsberg a. Braunsberg u. Pommer a. Putzig. Hr. Insp. Länglich a. Frankfurt a. O. Hr. Rechtsanwalt Rößler und Hr. Apotheker Lohbach a. Stuben.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Savary n. Gattin, Stockhausen, Krucke u. Wiehler a. Königsberg. Die Hrn. Rentier Wiehler a. Königsberg, Pahnke a. Tilsit, R. Meyer u. F. Meyer a. Berlin. Hr. Partikulier Böttcher a. Culm. Hr. Oekonom Schütz a. Marienburg. Hr. Regierungs-Sekretär Siehe a. Marienwerder. Hr. Dr. med. Meyer a. Berlin. Hr. Assessor Pfenning a. Stettin. Hr. Bauunternehmer Fromm a. Carthaus. Hr. Student Kratz a. Kulm.

Hotel de Thorn:

Hr. Gerichtsrath Neumann n. Fam. a. Marienburg. Hr. Major v. Liebeherr n. Gattin, Hr. Hauptmann v. Sommerfeld n. Gattin, Hr. Lieutenant v. Fabeck u. Hr. Stabsarzt Dr. Schickert a. Königsberg. Die Hrn. Oberlehrer Ruffmann u. Raths a. Elbing. Hr. Posthalter Kumberczki a. Rosenberg. Hr. Bankvorsteher Schützel a. Koblenz. Hr. Rittmeister Hak und der Cpt. zur See Hr. Köhler n. Gattin a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Löwenstein n. Gattin a. Berlin, Josephsohn a. Königsberg, Bartels a. Magdeburg, Lentz a. Stettin u. Schäfer a. Breslau.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer Schmidt a. Klukowerhutta u. Dieckhoff a. Preczewos. Die Hrn. Kaufleute Cohnheim a. Berlin und Winkler a. Breslau. Hr. Landwirth Gerlach a. Frozin.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Stefanski u. Becker a. Bromberg und Kiewitt a. Freystadt. Hr. Inspector Gertowski a. Nawra. Die Hrn. Oekonomen Hirschfelder a. Janischau und Sommer a. Regitten. Hr. Lehrer Völkerling a. Graudenz.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Actuar Grubel a. Tiegenhoff. Hr. Kaufmann Schulz a. Königsberg. Hr. Oekonom Mans a. Stolp.

So eben traf ein:

Die äußere Politik des Abgeordneten hauses und die Militärreform.

Ansprache eines Wahlmannes an die liberale Majorität der Abgeordneten.

Preis 8 Sgr.

***Léon Saunier**, Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post.*

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1859 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 29. Mai 1860.

C. F. Pannenberg,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

[Eingesandt.]

Aus der Falkenauer Niederung, im Mai.

In No. 600 der „Danziger Zeitung" vom 12. d. M. befindet sich ein Aufsatz von einem anonymen Verfasser aus der Falkenauer Niederung, durch den der Deichhauptmann dieses Verbandes der Nachlässigkeit in seinen Funktionen beschuldiget wird.

Wenngleich der Herr Deichhauptmann Ziehm nicht allein als ein höchst reeller, fleißiger und praktischer Beamter, sondern auch als ein Ehrenmann in dem ganzen Falkenauer Deichverbande bekannt ist, und deßhalb eine Entgegnung auf kleinliche und gehässige Angriffe seiner Seits durch die Presse nicht zu erwarten ist, so fühlt der größte Theil der zu diesem Verbande gehörigen Besitzer, in gemeinsamem Einverständniß um so mehr sich veranlaßt, nachstehende Erklärung auf das oben bezeichnete Inserat abzugeben.

Es ist faktisch, daß bei der Lage der Falkenauer Niederung die am niedrigsten, d. i., von 4—6 Fuß am Pegel, gelegenen Ländereien, jahrjährlich, wenn der Wasserstand in der Weichsel ein außergewöhnlich hoher ist, durch Quellwasser heimgesucht werden und würde eine Entleerung des Pelpliner Sees, in welchen sich sämmtliche Wassermassen aus der Niederung ergießen, vor dem Eisgange, eine unnöthige und kostspielige Arbeit sein, da durch den Druck des Wassers, bei dem späterhin eintretenden hohen Wasserstande in der Weichsel, dennoch diese Ländereien überfluthet würden. Leider haben wir solche Erfahrung schon im Jahre 1856 gemacht, wo Tausende von Thalern unnützer Weise zur Ausschöpfung des Pelpliner Sees und der Binnenländereien im Winter verausgabt und dennoch kein Nutzen geschafft wurde. Um so mehr aber mußte der Herr Deichhauptmann Ziehm die von einigen Besitzern am 3. März und später gestellten Gesuche, wegen Betriebsetzung der am Pelpliner See belegenen Wasserhebe-Dampfmaschine, abschlägig bescheiden, da erstens anfänglich eine Ueberstauung der niedrigen Ländereien noch nicht stattgefunden, und der Kostenbetrag für den Betrieb der Maschine sich höher als der etwa dadurch erwachsende Nutzen herausgestellt haben würde, zweitens aber, bei dem diesjährigen stattgehabten ungeheuern Schneefall in Polen, mit größter Bestimmtheit sich ein langer und hoher Wasserstand in der Weichsel, mithin auch bedeutendes Quellwasser in der Niederung erwarten ließ, was auch der hohe Pegelstand in Dirschau während des ganzen Monats April, und das damals mit jedem Tage immer überhand nehmende Quellwasser in der Niederung bewiesen haben.

Ferner ist es Thatsache, daß die Besitzer aus einer Ortschaft sich durch eine Nachlässigkeit die Ueberfluthung ihrer Ländereien zugezogen haben, denn statt gemeinschaftlich dafür Sorge zu tragen, daß die Oeffnung in ihrem Stauwalle, wo früher eine Freischleuse gestanden, rechtzeitig zugeschüttet, so ist solches nur so mangelhaft ausgeführt worden, daß bei dem ersten Andrange des Stauwassers die lockere Erde und die unter derselben eingelegten Faschinen weggespült, die Ländereien aber überfluthet wurden. Gerade aber diejenigen Besitzer, die durch eigene Nachlässigkeit sich Schaden zugezogen haben, scheinen jetzt ihre Schuld von sich abwälzen und Zwietracht wie Uneinigkeit in einem Verbande hervorrufen zu wollen, der gewiß der Einigkeit sehr bedarf, am wenigsten aber sollten sie den Vorstand dieses Verbandes bei seinem mühevollen und uneigennützig geführten Amte durch ungerechtfertigte Angriffe zu kränken suchen.

Wir wollen die dem Falkenauer Deichverbande vor einigen Jahren geschlagenen Wunden, die unter der Leitung des jetzigen Deichhauptmanns Hrn. Ziehm allmählig zu verharschen anfangen, nicht wieder aufreißen, geben aber denen, die ungerechtfertigte Beschuldigungen an die Oeffentlichkeit zu bringen glauben müssen, zu bedenken, — in welcher Situation sich die Angelegenheiten des Falkenauer Deichverbandes befunden, als der Hr. Deichhauptmann Ziehm sein Amt übernahm, und wie dieselben unter seiner Leitung sich in erfreulicher Weise geändert haben, — gewiß Jedermann, der Kenntniß hievon hat, muß uns beipflichten, daß die gegenwärtige Verwaltung des Falkenauer Deichverbandes bis dahin nach Kräften bestrebt gewesen ist, zum Nutzen und Wohle desselben zu wirken. — i.

(Eingesandt.)

Verspätete Gratulation.

Dem Herrn Reichsverweser L. F.....
zu seinem 28sten Lebensjahre gewidmet:
„Mit einem donnernden Lebehoch empfing ihn der „Cornelius Piepus"!!! Unterzeichnete wünschen Ihm zu den Geschäften: als „Hofinspektor, Hühnermajor, Holzverkleinerer, Rattengreifer, Gärtnerbursche, Rinnenreiniger und Ofenpolierer" viel Glück und langes Leben.

Danzig, den 28. Mai 1860.

Kühne & Schluck.

Den 31. Mai.

Ziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1845.

Die Hauptgewinne desselben sind: 14mal fl. **50,000**, 54mal fl. **40,000**, 12mal fl. **35,000**, 23mal fl. **15,000**, 55mal fl. **10,000**, 40mal fl. **5000**, 58mal fl. **4000**, 366mal fl. **2000**, 1944mal fl. **1000**, 1770mal fl. **250**. —

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, ist **46** fl. oder **26** Thlr. **8** Sgr. Preuß. Cour. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um der billigsten Bedingungen und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen **DIRECT** zu richten an

STIRN & GREIM.
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil 33.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.